

In den 49 Nummern der Erfurter Bezirkszeitung im Januar und Februar sind zwei Artikel erschienen, die sich direkt auf den kommenden Schriftstellerkongreß beziehen. Da ist ein Bericht über die Pressekonferenz des deutschen Schriftstellerverbandes in Berlin zur Auswertung des II. Sowjetschriftstellerkongresses und ein Beitrag von ERCE: „Warum ich Abenteurerhefte schreibe“.

Anhand dieses Resultates kann man wohl sagen, daß die Redaktion des „Volk“ nicht nur die Vorbereitung des Kongresses unserer Schriftsteller unterschätzt, sondern die Aufgaben der Presse im Hinblick auf den Kongreß geradezu ignoriert. Wie sollen wir denn eine literarische Diskussion entfalten, wo sollen die Werktätigen ihre Meinung über das Schaffen unserer Schriftsteller sagen, wenn nicht in den Spalten unserer Presse? Gerade unsere Bezirkszeitungen haben hier vielfältige Möglichkeiten, und die sozialistische Presse muß dabei selbstverständlich beispielgebend vorgehen. Im Bezirk Erfurt erfüllt die Zeitung unserer Partei diese Aufgabe nicht. Anstelle von Buchkritiken, Stellungnahmen der Arbeiter zu neuen Büchern, Auseinandersetzungen über schöpferische Fragen* des schriftstellerischen Schaffens, Mitteilungen über die Arbeit der Autoren des Bezirkes und Erstabdrucken oder Proben aus Werken unserer Schriftsteller und der jungen Autoren füllt die Redaktion „Das Volk“ ihre Spalten mit „Kulturnotizen“ (anders kann man viele Beiträge nicht bezeichnen) und einigen Gedenkartikeln.

Auch wenn man die weiter zurückliegenden Nummern der Zeitung durchsieht, könnte man meinen, im Bezirk Erfurt gäbe es gar keine Schriftsteller und daher auch nicht die Aufgabe der Vorbereitung ihres Kongresses. Mir ist nicht erinnerlich, schon einmal eine zusammenfassende Einschätzung des Schaffens der Autoren unseres Bezirkes von der Kulturredaktion gelesen zu haben. Es gibt auch eine Arbeitsgemeinschaft junger Autoren im Bezirk, aber über deren Arbeit weiß „Das Volk“ nichts zu berichten. Höchst selten erscheint die Arbeit eines jungen Autors, und wenn doch, dann ist es meist ein Gedicht von Kurt Steiniger (selbst

Angestellter der Redaktion), obwohl meines Wissens auch noch andere junge Autoren zuweilen Gedichte schreiben. Zur Veröffentlichung von Erstlingsarbeiten muß, wie Werner Reinowski kürzlich im „Neuen Weg“ schrieb, die Redaktion allerdings etwas Rückgrat besitzen, und mir scheint, in dieser Hinsicht fehlt es im „Volk“. Wenn schon eine Kurzgeschichte veröffentlicht wird, dann möglichst eine bewährte, also von Egon Erwin Kisch (15. 1.), Tschechow (29. 1.) oder H. Allan (8. 1.). Mit der literarischen Reportage von Schmidt-Elgers über Kaiserslautern (4. 2.), den drei Kurzgeschichten von P. Wipp (15. 1.), M. Richter (22. 1.) und P. Sakowski (5. 2.) sowie der Schillerseite (23. 2.) ist die Skala der literarischen Beiträge in den Ausgaben von 2 Monaten erschöpft.

Was sollte meiner Meinung nach jetzt die Redaktion „Das Volk“ tun, nicht nur um künftig aktiv den IV. Schriftstellerkongreß vorbereiten zu helfen, sondern um überhaupt das Gesicht des kulturellen Teils der Zeitung grundlegend zu ändern und die bis jetzt herrschende Dürftigkeit auszumerzen? Zunächst sollten die Redaktion „Das Volk“ und die Kulturabteilung der Bezirksleitung der SED Erfurt gründlich den Beitrag des Genossen Werner Reinowski im „Neuen Weg“ Nr. 1/2 1955 studieren und die Schlußfolgerungen für ihre eigene Arbeit ziehen. Weiter würde das Studium der „Freiheit“ und der „Sächsischen Zeitung“ den Redakteuren zeigen, wie man in der Praxis den Kulturteil interessant und anziehend gestalten kann und dabei die gegenwärtig vor uns stehenden Aufgaben lösen hilft. Wichtig ist es, den Mitarbeiterstab für den kulturellen Teil der Zeitung wesentlich zu erweitern.

Zur Mitarbeit der Schriftsteller und jungen Autoren wurde bereits etwas gesagt. Darüber hinaus dürfte der Kreis der interessiert Mitarbeitenden aus allen Bevölkerungsschichten, besonders unter den Arbeitern, nicht geringer sein als in anderen Bezirksstädten. Fachkreise von den klassischen Gedenkstätten Weimars, den Theatern des Bezirkes, vom Pädagogischen Institut sowie den Kunsthochschulen und